

28. INTERNATIONALES

Bachfest
SCHAFFHAUSEN

7

SAMSTAG 15. MAI 2021

«NEVERMIND, MR. BACH»

Nevermind Quartett

**Wir danken unseren
Sponsoren und Partnern
für die grosszügige
Unterstützung**

HERZLICHEN DANK

Hauptonsoren



Hotelpartner



Medienpartner

Schaffhauser Nachrichten



Musik Theater
Die Schweizer Kulturzeitschrift am Puls der Szene

Konzertpatronate



+GF+



SORELL | RÜDEN
HOTELS SWITZERLAND



Donatoren

ABB Schaffhausen – Best Western Plus Hotel Bahnhof – Brauerei Falken – Colin & Cie. (Schweiz) AG
Kronenhof Hotel & Gastronomie – EKS AG – Rattin AG – SH Power

Gefördert von

Titel / Gemälde

John Constable, «A Cloud Study, Sunset»,
1821, Yale Center for British Art, Paul Mellon
Collection, USA (Bridgeman Images)



JAKOB UND EMMA
WINDLER-STIFTUNG

**STIFTUNG
WERNER
AMSLER**

NEVERMIND

Die folgenreichste Wegkreuzung der Lebensläufe von **Johann Sebastian Bach** und **Georg Philipp Telemann** fand im Jahr 1722 statt – und zwar für beide Komponisten. Gemeint ist die Leipziger Kantoratswahl. Wenige Wochen nach dem Tod von Johann Kuhnau erhielt Telemann die Einladung zur Kantoratsprobe. Er wurde als der vielversprechendste unter den Kandidaten angesehen und auserwählt. Bach war zu diesem Zeitpunkt noch nicht im Gespräch. Telemann, der gerade von Frankfurt am Main nach Hamburg gezogen war, um dort die Stelle als Kantor des Johanneum und des städtischen Musikdirektors anzutreten, sagte erfreut zu und reiste nach Leipzig. Warum Telemann so wenige Monate nach der Ankunft in Hamburg die Stadt an der Elbe wieder verlassen wollte, ist nicht klar. Möglicherweise war das Gehalt und die Wohnsituation in Hamburg – die Wohnung war schlichtweg zu klein für eine neunköpfige Familie – sowie der Mangel an Ratsmusikern, die ihm zur Verfügung standen, ausschlaggebend für die Annahme des Leipziger Angebots. Telemann wurde einstimmig vom Leipziger Gremium gewählt und erhielt die Zusage für den Posten des Thomaskantors. In Hamburg wurde man hellhörig. Den renommierten Komponisten wollte man nicht einfach so wieder verlieren. Ihm wurde eine stattliche Gehaltserhöhung in Aussicht gestellt. Telemann sollte 400 Hamburger Mark mehr Gehalt und einen Mietzuschuss in ebensolcher Höhe erhalten. Dieses reizvolle Angebot konnte Telemann nicht ausschlagen. Also blieb der Komponist in Hamburg und machte den Weg frei für **Johann Sebastian Bach**, der 1723 seine Stelle in Leipzig antrat.

So kam es, dass Bach über Jahrzehnte das Leipziger und **Telemann** fast ein halbes Jahrhundert das Hamburger Musikleben prägte. Dieses

geografische Spezifikum hatte auch Einfluss auf das Komponieren, oder besser umgekehrt formuliert: Es spiegelt die jeweilige Ausrichtung und das Selbstverständnis der beiden Komponisten: Bach verstand sich von Amts wegen in erster Linie als Kirchenmusiker. Telemann hingegen, der seinen Pflichten als Kantor und Musikdirektor der grossen Kirchen selbstverständlich nachkam und zahlreiche Kantaten und Passionen schuf, richtete sein Augenmerk verstärkt auf die weltliche Musik. Es war schliesslich auch der Leitungsposten der Oper am Gänsemarkt, der Telemann von Frankfurt am Main nach Hamburg gelockt hatte. Und mit der Gründung des Collegium musicum setzte sich der Komponist nachhaltig für das erst im Entstehen begriffene bürgerlich-öffentliche Konzertwesen ein.

Neben seinem unermüdlichen Einsatz für diesen Bereich – er war Musikunternehmer im vielfältigsten Sinne –, war Telemann kompositorisch ungemein produktiv. Sein Gesamtwerk gehört zu den umfassendsten Oeuvres der Musikgeschichte. Telemann schrieb rund 3600 Kompositionen, darunter 50 Opern. In allen Gattungen, die in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts verbreitet waren, schuf Telemann Kompositionen und zwar über längere Zeiträume hinweg. Neben die Kantaten und Passionen gesellen sich die weltlichen und geistlichen Oratorien, die weltlichen Kantaten und Serenate, die Opern, die Arien und Lieder. Im Bereich der Instrumentalkompositionen sind u.a. Solo- und Triosonaten, grösser besetzte Kammermusikwerke, Ouvertüren, Sinfonien und Konzerte zu nennen. Auch seine Tätigkeit als Verleger ist bemerkenswert. Er veröffentlichte viele seiner Kompositionen und Schriften selbst. Das entsprang nicht nur seinem Geschäftssinn, sondern vor allem auch seinem Bestre-

ben Bildung durch Drucklegung zu erzielen und das öffentliche Konzertleben kommerziell zu organisieren. Eines dieser Beispiele sind die **«Zwanzig kleinen Fugen» TWV 30**, die Telemann 1731 veröffentlichte. Sie waren als pädagogische Stücke gedacht, um das Kontrapunktspiel der Organisten zu schulen. Wie in vielen seiner Werke kombiniert Telemann auch hier den gelehrten polyphonen Stil, also die kontrapunktische Technik, mit einer schlichteren, melodieorientierten und homophon gedachten Schreibart, die dem Geschmack der Zeit entsprach und als «galanter Stil» bezeichnet wird.

Telemanns Musik im «galanten Stil» schätzte man vor allem auch in Frankreich. Immerhin hatte diese Schreibart dort ihren Ursprung. Der Komponist war ein Bewunderer der französischen Musik und sein lang gehegter Wunsch nach Paris zu reisen – seine einzige Auslandsreise überhaupt –, konnte er sich im Herbst 1737 erfüllen. Acht Monate verbrachte er in der französischen Hauptstadt und der Aufenthalt schien ein grosser Erfolg gewesen zu sein. Er durfte als erster Deutscher eigene Kompositionen in der berühmten Konzertsreihe der »Concerts spirituels« dirigieren und erwarb ein königliches Privileg, das ihm ermöglichte, eigene Kompositionen in Paris drucken zu lassen. Telemann selbst schrieb 1740:

«Meine schon längst abgezielte Reise nach Paris, wohin ich schon von verschiedenen Jahren her durch einige der dortigen Virtuosen [...] war eingeladen worden, erfolgte um Michaelis 1737 und wurde in acht Monaten zurück geleet. Dasselbst ließ ich neue Quatuors auf Vorausbezahlung in Kupfer stechen. Die bewunderungswürdige Art, mit welcher

die Quatuors [...] gespielt wurden, verdient, wenn Worte zulänglich wären, hier eine Beschreibung. Gnug, sie machten die Ohren des Hofes und der Stadt ungewöhnlich aufmerksam und erwarben mir in kurzer Zeit eine fast allgemeine Ehre, welche mit gehäufter Höflichkeit begleitet war.»

Bei den «Quatuors», von denen Telemann spricht, handelt es sich um die **«Nouveaux quatuors en six suites»**, die der Komponist in Paris drucken durfte. Die sechs Quartette für die Besetzung Traversflöte, Violine, Viola da Gambe oder Violoncello und Continuo erschienen 1738. Ihnen geht eine Sammlung mit sechs Quartetten in gleicher Besetzung voran, die Telemann 1730 unter dem Titel **«Quadri»** publizierte und jeweils zwei Concerti, Sonaten und Suiten umfasst. Alle zwölf Quartette erhielten schliesslich den Namen **«Pariser Quartette»**. In ihrer stilistischen und formalen Variabilität, in ihrer Kunstfertigkeit und galanten Klangstruktur bilden sie einen Höhepunkt in Telemanns Kammermusikschaffen. Zu hören ist heute das zehnte Pariser Quartett **«Nouvel Quatuor Nr. 4 h-Moll TWV 43:h2»**.

Selbstverständlich pflegte auch **Johann Sebastian Bach** die europäischen Nationalstile und den sogenannten «vermischten Geschmack», eine Verbindung aus französischer und italienischer Schreibart. Und auch die Mode des «Galanten» ging nicht an Bach vorbei. Obwohl ihm immer wieder der Vorwurf gemacht wurde, im alten Stil der Polyphonie verhaftet zu sein, wie es Johann Adolph Scheibe 1737 tat. Beispiele tatsächlich «galanter» Musik gibt es einige, etwa in der «Huldigungskantate BWV 214», in den «Rittergutsakantanten BWV 30a», in den langsamen Sätzen der Flötensonate im Kontext des «Musikalischen Opfers

BWV 1079» oder im D-Dur-Präludium aus dem «Wohltemperierten Klavier». Sogar in den «Goldberg-Variationen» und im Kanon «per Augmentationem in contrario motu» aus der «Kunst der Fuge» lassen sich galante Züge finden.

Nichtsdestotrotz galt Bachs Interesse weniger der neuen Mode, sondern vielmehr dem systematischen Durchdringen der Gattungen und der kompositorischen Techniken bis auf ihren Grund. Ein anschauliches Beispiel dafür ist seine Sammlung der sechs Sonaten **BWV 525 – 530**, die zu den sogenannten «Freien Orgelwerken» gehören und im selben Jahr wie Telemanns «Quadri» entstanden. Sie basieren auf der Gattung der Triosonate – ein barocker Typus, bei dem zwei Melodiestimmen über einem Basso continuo gleichsam konzertierend miteinander verflochten sind. Bei diesen Orgelsonaten handelt es sich also um eine Übertragung von instrumentaler Ensemblemusik auf die Orgel, ganz ähnlich wie die Orgeltranskriptionen der Vivaldi-Konzerte.

Von Bach existieren verhältnismässig wenige Triosonaten. Möglicherweise hängt das mit seinem Bestreben zusammen, die Rolle des Tasteninstrumentes aufzuwerten. Das Cembalo sollte Träger eigener, selbständiger Stimmen und aktiver konzertierender Partner werden. Daher schuf er einen neuen Typus und modifizierte die traditionelle Triosonate zur Sonate für ein Melodieinstrument und obligates Cembalo, das eine der beiden Diskantstimmen und die Bassgruppe ersetzt. Ein weiterer und letzter Schritt der Reduktion der Instrumente sind schliesslich die Orgelsonaten. Hier wird der ganze Triosatz von einer Person ausgeführt – auf zwei Manualen und dem Pedal. Die durchweg dreisätzli-

gen Sonaten sind zum Teil Transkriptionen von älteren Ensemblenwerken von Bach, zum Teil sind es auch Neukompositionen – vermutlich auch die heute zu hörende **Triosonate Nr. 5 C-Dur BWV 529**. In der Interpretation des Ensembles «Nevermind» wird die Sonate wieder auseinander dividiert und beide konzertierende Stimmen der beiden Manuale sind auf Flöte und Violine verteilt – in Begleitung von Gambe und Cembalo. So wird die kompakte Form der eigentlichen Orgeltriosonate anschaulich und mit klangfarblichen Reiz als Ensemblekomposition präsentiert.

Einer bestimmten Kompositionstechnik auf den Grund zu gehen, die zudem emblematischen Charakter besitzt, gelingt Bach mit seiner **«Kunst der Fuge» BWV 1080**. Auf den Grund gehen ist hier sogar wörtlich zu verstehen. Denn alle Fugen und Kanons dieser Sammlung basieren auf einem einzigen, schlicht gestalteten Thema, das zwar verändert, rhythmisch und melodisch variiert wird, jedoch stets Ausgangspunkt bleibt. An diesem Thema werden exemplarisch alle denkbaren Arten des Fugenkomponierens demonstriert. Dieses umfangreiche, ehrgeizige Projekt gehört zu den ungewöhnlichsten Werken des späten Bach. Dass er die «Kunst der Fuge» ohne äusseren Anlass komponierte, dass sie Fragment blieb, dass auch die Frage nach den vorgesehenen Instrumenten nicht zu klären ist, verleiht diesem aussergewöhnlichen Spätwerk bis heute den Charakter des Geheimnisvollen. Gerade dadurch bietet die «Kunst der Fuge» den Interpretinnen und Interpreten grösstmögliche Freiheit der musikalischen Präsentation.

Christine Faist

**«Gieb jedem Instrument das,
was es leyden kann,
so hat der Spieler Lust,
du hast Vergnügen dran.**

Georg Philipp Telemann

NEVERMIND QUARTETT

Nevermind: Das sind vier junge Absolventen des Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris, die durch ihre Begeisterung für Alte Musik, Jazz und Folklore zusammengefunden haben. In tiefer Begeisterung für diese unterschiedlichen Musikrichtungen und mit gleichermaßen grösster Virtuosität setzen sie sich über die Grenzen des traditionellen Quartett-Repertoires des 17. und 18. Jahrhunderts für Flöte, Geige, Viola da gamba und Cembalo hinweg. Ihr ureigenes Anliegen ist es, ihre Begeisterung für die Musik mit einem ebenso diversen und breit gefächerten Publikum zu teilen.

2014 gewann Nevermind den Van Wassenauer Wettbewerb in Utrecht. Gleichermassen in Frankreich, Europa und den USA konzertierend ist das Ensemble Gast in bekannten Konzertsälen und Festivals, beispielsweise im Théâtre des Champs Elysées, in der Warschauer Philharmonie, beim Festival d'Auvers sur Oise, beim Rheingau Musik Festival und im Muziekgebouw Amsterdam.

Im Frühjahr 2016 erschien die erste CD von Nevermind beim Label Alpha/Outhere: «Conversations», mit Werken von Jean-Baptiste Quentin und Louis-Gabriel Guillemain. Das darauf folgende Album war Georg Philipp Telemann gewidmet und erschien im November 2017 ebenfalls bei Alpha/Outhere.



ANNA BESSON



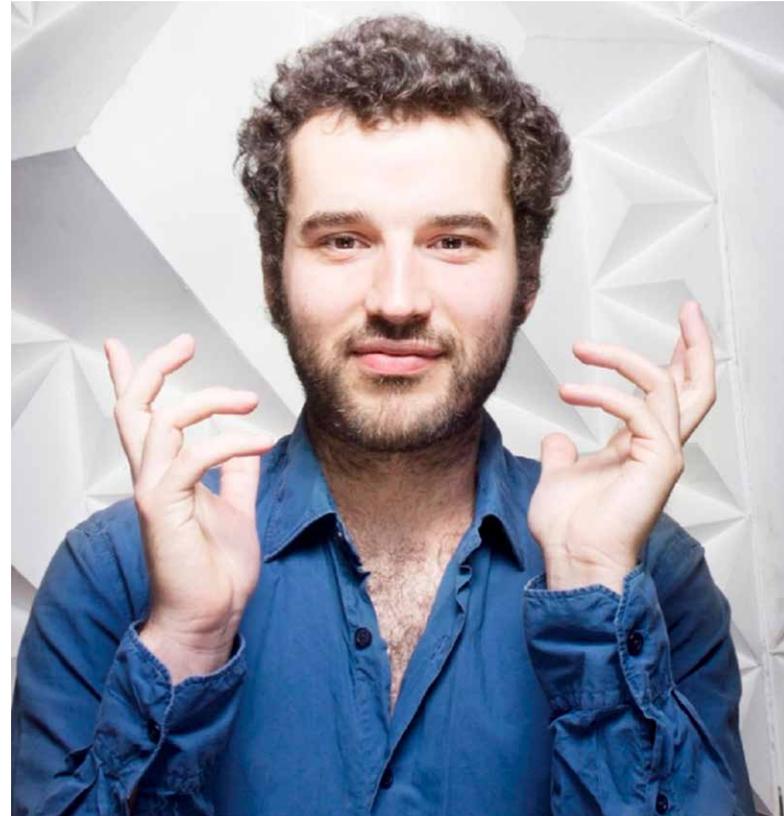
Anna Besson studierte moderne und barocke Flöte am Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse de Paris und am Conservatoire de Musique de Genève. Ihre Begeisterung für traditionelle Formen der Musik und des Tanzes führen sie, gepaart mit ihrer Neugier für irische Folklore, die irische Flöte und die bretonische Musikkultur zu archaischen und eigentümlichen musikalischen Erkundungen. Sie ist Presitragerin der Czifra Foundation und wird ferner von der Meyer Foundation und durch das Mécénat Société Générale unterstützt.

Als vielseitige und gefragte Ensemblespielerin und Solistin hat sich Anna Besson bei den verschiedensten Ensembles etabliert, sei es als klassische Orchestermusikerin oder als Mitglied experimenteller Bands. Sie konzertierte unter anderem mit La Chambre Philharmonique, Le Concert Spirituel, mit dem Ensemble Matheus, mit Le Concert d'Astrée, mit Orfeo 55, La Grande Écurie und dem Ensemble la Chambre du Roy, sowie mit dem Ensemble Nevermind, dem sie seit seiner Gründung angehört. Ihre verschiedenen Konzerttätigkeiten führten sie an diverse Festivals, etwa nach Ambronay, nach Royaumont, zum Festival Via Stellæ in Santiago de Compostela und an Festival Oude Muziek in Utrecht.

LOUIS CREAC'H

Im Anschluss an seine Ausbildung auf der klassischen Violine am Ecole Nationale De Musique De Brest studierte **Louis Crea'ch** Barockvioline bei Hélène Houzel am Conservatoire    Rayonnement Régional Aubervilliers La Courneuve. Gleichzeitig wurde er Mitglied des Orchestre classique et romantique de l'Abbaye aux Dames de Saintes, wo er unter Dirigenten wie Philippe Herreweghe, Sigiswald Kuijken und Robert Levine konzertierte. Seit 2008 spielt er regelmässig in verschiedenen international besetzten Barockorchestern, zum Beispiel bei den Musiciens du Louvre-Grenoble unter Mark Minkowski, bei Le Concert Spirituel unter Hervé Niquet oder bei Il Seminario musicale bei Gérard Lesne. Daneben widmet er sich auch der Kammermusik, als Mitglied des von ihm mitgegründeten Nevermind Quartetts, des Quatuor Mathis oder des Trios Anima Mea.

Zu den spartenübergreifenden Projekten, an denen Louis Crea'ch mitwirkt gehören unter anderem Lesekonzerte über Wolfgang Amadeus Mozart mit seinem Trio Anima Mea oder die Kreation einer musikalisch-theatralen Weihnachtsgeschichte mit der Schauspielerin Catherine Gauthier. Im Jahr 2012 zeichnete er für die Musik einer Produktion von Molières «Le Bourgeois Gentilhomme» in der Inszenierung von Denis Podalydes verantwortlich.



ROBIN PHARO



Robin Pharo sammelte bereits im Alter von 5 Jahren erste Erfahrungen mit der Viola da gamba und studierte später bei Jean Louis Charbonnier, Caroline Howald, Ariane Maurette und Christophe Coin am Pariser Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse. Neben seiner Tätigkeit im Nevermind Quartett, dem er seit seiner Gründung angehört, arbeitete er bereits mit Dirigenten wie Sigiswald Kuijken, Paul Agnew und Olivier Schneebeli. Er wirkte in zahlreichen Ensembles Alter Musik mit, unter anderem bei Le Poème Harmonique (Vincent Dumestre), bei La Grande Ecurie et la Chambre du Roy (Jean-Claude Malgoire), oder bei Capriccio Stravagante (Skip Sempé).

Für das Label Paraty nahm Robin Pharo die CD «L'Anonyme Parisien» auf, die sich virtuoson Stücken für die Viola da gamba aus der Feder des Komponisten Charles Dollé widmete. Im Jahr 2017 gründete er das Ensemble Près de votre oreille, dessen kürzlich erschienene erste CD unter dem Titel «Come Sorrow» sich der Musik des Elisabethanischen Zeitalters in England widmet.

Als erfindungsreicher musikalischer Grenzgänger und Improvisator lotet Robin Pharo mit Leidenschaft die Möglichkeiten seines Instruments aus. Er arbeitet mit Jazzbands wie The Jungles Key oder gemeinsam mit Jean Rondeau im Projekt Note Forget. Für den Choreographen Thierry Thieou Niang komponierte er die Musik für das Stück «Au Cœur», welches 2016 am Festival d'Avignon gezeigt wurde. Daneben arbeitet er auch mit zeitgenössischen Komponisten wie Philippe Hersant, Rika Suzuki, Yassen Vodenitcharov und Jean-Marc Chouvel zusammen.

JEAN RONDEAU

Als **Jean Rondeau** sein Klavierstudium begann, hatte er bereits über zehn Jahre Cembalounterricht bei Blandine Verlet erhalten. Er schloss sein Klavierstudium am Pariser Conservatoire mit Auszeichnung ab und wurde mit gerade einmal 21 Jahren zu einem der jüngsten Gewinner des internationalen Cembalo-Wettbewerbs des Musica Antiqua Festivals in Brügge. Im März 2015 wurde er mit dem «Victoires de la Musique» in der Kategorie «Revelation of the Year» ausgezeichnet.

Jean Rondeau tritt regelmässig in ganz Europa und in den Vereinigten Staaten auf. Seine Engagements – ob als Orchester-, Kammermusiker oder Solist – führten ihn bereits nach Paris, New York, London, Brüssel, Sofia, Warschau und Miami. Er arbeitete wiederholt mit dem Orchester Les Ambassadeurs zusammen und ist Mitbegründer des Jazz-Projektes «Note Forget», das ihm als Plattform für seine Jazzkompositionen dient. Dass er sich als Cembalist nicht allein der Kammermusik verschrieben hat, belegen Einladungen von Orchestern wie dem Stuttgarter Kammerorchester, den Violons du Roy sowie dem Orchestre National de Lille.

Jean Rondeau ist Exklusivkünstler bei Erato/Warner Classics. Von Album zu Album zeugt seine Diskographie von einem bemerkenswerten Einfallsreichtum – gepaart mit grosser Sorgfalt bei der Zusammenstellung der Programme. Nach seinem Debütalbum «Bach – Imagine» erschien im Februar 2016 sein zweites Album «Vertigo» mit Werken von Jean-Philippe Rameau und Panrace Royer, das einen «Diapason d'Or» erhielt und 2018 mit dem OPUS Klassik-Preis in der Kategorie «Solistische Einspielung des Jahres» ausgezeichnet wurde. Zum Film «Paula» über Paula Modersohn-Becker, der 2016 in den deutschen Kinos gezeigt wurde, schrieb Jean Rondeau die Filmmusik.





KONTAKT / IMPRESSUM

Programmkommission

Wolfram Kötter, Jens Lampater, Annedore Neufeld, Peter Liebmann, Johannes Strobl

Organisationskomitee

Peter Neukomm, Stadtpräsident; Andreas Bohrer-Peyer, Wolfram Kötter, Co-Präsidium Internationale Bachgesellschaft; Jens Lampater, Kulturbeauftragter

Ansprechpartner

Internationale Bachfeste Schaffhausen Tel. +41 (0) 52 632 52 61
Kultur & Theater info@bachfest.ch
Herrenacker 23 www.bachfest.ch
8200 Schaffhausen, Schweiz

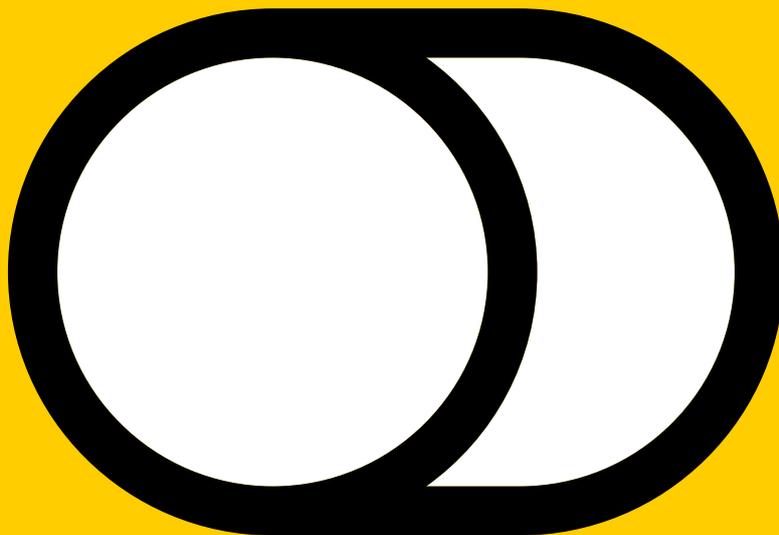
Jens Lampater (Organisation, Geschäftsführung), jens.lampater@stsh.ch
Afrodite Gatzka (Organisation & Administration), afrodite.gatzka@stsh.ch
Diane Manschott (Kommunikation), diane.manschott@stsh.ch

Internationale Bachgesellschaft Schaffhausen
Andreas Bohrer-Peyer, Wolfram Kötter, Co-Präsidium, info@int-bachgesellschaft.ch

Impressum

Herausgeber: Kulturdienst der Stadt Schaffhausen, Internationale Bachgesellschaft
Redaktion: Christine Faist, Afrodite Gatzka, Eva Grüninger, Jens Lampater
Bildnachweise: Nevermind, Robin Pharo: Rita Cuggia; Louis Creac'h: zvg; Jean Rondeau: Baghir
Gestaltung und Realisation: Jörg Schwertfeger & Martin Waldner, Zürich
Druck: Kuhn-Druck AG, Neuhausen am Rheinfl
Programmänderungen vorbehalten!

**KULTUR
RAUM.SH**



DIE KULTURPLATTFORM FÜR SCHAFFHAUSEN

WWW.KULTURRAUM.SH

STADTTHEATER

Schaffhausen

Tauchen Sie ein in die Welt des Theaters und erfahren Sie mehr über die Künstler*innen und Ensembles des Stadttheaters Schaffhausen.



Den aktuellen Podcast finden Sie auf unserer Startseite.
Alle Folgen sind bei Spotify, Apple Podcast, Soundcloud sowie auf unserem YouTube Kanal verfügbar und stehen nach Veröffentlichung auch zum Download bereit.

www.stadttheater-sh.ch/podcast



Karte zeigen, beim Eintritt sparen

5 Franken Heimvorteil bei Schaffhauser Kultur-Highlights

STADTTHEATER
Schaffhausen

SCHAFFHAUSEN
| | ||||| **KLASSIK** |||||

m' Museum
zu Allerheiligen
Schaffhausen

SOMMERTHEATER
SCHAFFHAUSEN

Alle Vergünstigungen unter www.shkb.ch/heimvorteil